Bl. Naumann-Mus. **21** **Beiträge** 2002: 129-142

Die Reiherinsel bei Adony - einst und jetzt

von JOACHIM NEUMANN, Neubrandenburg

(Herrn Professor Dr. GLUTZ VON BLOTZHEIM zur Vollendung des 70. Lebensjahres)

CHRISTIAN LUDWIG LANDBECK[1] brachte als erster die Kunde über eine wundervolle Reiherinsel von seiner Ungarnreise 1838 mit nach Deutschland (LANDBECK 1842, 1843). Seine Beschreibung *„dieser für den Ornithologen höchst anziehenden und interessanten Insel, welche unter dem Namen der 'Reiher-Insel' bey dem Volke der ganzen Umgegend bekannt und berühmt ist, weil sie der einzige bedeutende Brüt- und Aufenthaltsort der Reiher in dieser Gegend*", ist die erste Mitteilung, die sich darüber in der Literatur findet (LANDBECK 1842). Die dem Aufsatz beigegebene Abbildung stammt offensichtlich nicht von LANDBECKs Hand (Abb. 1, S. 131). Es handelt sich vielmehr um eine idealisierte Darstel-lung vom „Vogelleben in einem ungarischen Sumpf" und ist später nochmals verwendet worden, nämlich zur Illustration des im „Kalender der Natur" 1859, S. 54-58 von A. K. E. BALDAMUS veröffentlichten Aufsatzes: „Eine ungarische Reiherkolonie".

Die Insel liegt am südlichen Teil der Insel Csepel inmitten des rechten Donauarmes. Es ist eine längliche, ca. 140 ha umfassende Insel, welche zu LANDBECKs Zeiten "*durch ihre üppige Vegetation, ihr sattes Grün und durch die über ihrem hohen, gewölbten Laubdache umherschwebenden großen, weißen, grauen und schwarzen Vogelgestalten die Aufmerksamkeit des Wanderers auf sich zieht und seinen Blick unwillkürlich fesselt*" (LANDBECK 1842).

Die besagte Reiherinsel ist relativ selten von Ornithologen besucht worden, und es finden sich über 140 Jahre nur wenige Mitteilungen darüber in der Literatur. Anhand dieser will ich versuchen, ein Bild der Insel bis in unsere Tage zu zeichnen.

Gemeinsam mit LANDBECK hatte PETÉNYI[2] 1838 die Reiherinsel besucht (HERMAN 1891), wobei PETÉNYI der Führer LANDBECKs war. Seine Aufzeichnungen, die in ein großes

---

[1]) LANDBECK, CHRISTIAN LUDWIG: *11.12.1807 Ostheim (Elsaß), † 03.09.1890 Santiago, (Chile). Von seinen hervorragenden ornithologischen Kenntnissen – auch in systematischen und biologischen Fragen – zeugt eine Anzahl von Publikationen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Außerdem war LANDBECK ein guter Vogelmaler (STEINHEIMER 2002). Seine Auswanderung 1852 nach Chile bedeutete einen herben Verlust für die Ornithologie Südwestdeutschlands. Auch in seiner Wahlheimat beschäftigte er sich mit der Zoologie (1859-1884 war er Konservator und 2. Direktor des Museums in Santiago), wovon wiederum viele Veröffentlichungen zeugen (BACMEISTER 1950).

[2]) PETÉNYI, JOHANN SALOMON VON: *30.06.1799 Abel-Lehota (Comitat Neograd), † 05.10.1855 Budapest. Eigentlich war er Pfarrer, doch blieb er dem Beruf nicht lange treu (nur bis 1833). Er wollte Zoologe werden, was ihm mit einer ersten Anstellung (ab 04.12.1834) als Conservator der zoologischen Abteilung des National-Museums in Pesth auch gelang. Damit war der Grundstein gelegt für ein Leben, das ganz und gar der Natur, vorzugsweise aber der Erforschung der Ornis, gewidmet war. Schon bald hatte er sich ein umfangreiches Wissen angeeignet und wurde schließlich zum Begründer der wissenschaftlichen Zoologie in Ungarn. So nimmt es nicht Wunder, daß die in Ungarn reisenden Wissenschaftler – vorzugsweise natürlich die Ornithologen – wie E. BALDAMUS, G. HARTLAUB, J. HECKEL, L. LANDBECK, A. R. v. LOEBENSTEIN (gemeinsam mit R. TOBIAS), NATTERER jun. und J. F. NAUMANN seine Bekanntschaft suchten und seine Lokalkenntnis (außer G. HARTLAUB, der räumlicher Enge längst entwachsen war) nutzten (auch wenn sie das nicht immer in ihren Publikationen deutlich machten).

ornithologisches Werk über Ungarn einfließen sollten, konnte PETÉNYI jedoch nicht mehr publizieren. Er starb vor Abschluß der Arbeiten. Sein Nachlaß ging zum großen Teil verloren[3]. So blieben uns aus dieser Zeit nur die Mitteilungen LANDBECKS und einige Notizen PETÉNYIS, die CSÖRGEY[4] (1905) veröffentlichte.

Über die Geschichte der Vogelkolonie erfuhr LANDBECK durch den Aufseher FRANZ MÜLLER folgendes (LANDBECK 1842, 1843): Bis zum Jahre 1817 bestand auf der Reiherinsel eine starke Saatkrähenkolonie *Corvus frugilegus* "*von vielen Tausenden*". In jenem Jahre wurde jedoch ganz Europa von einer außerordentlichen Teuerungswelle heimgesucht. Die Bewohner der Gegend um Adony glaubten, die schwarzen Vögel seien daran Schuld und vernichteten eine große Anzahl von ihnen. Eigentlich nehmen die schwarzen Raben *Corvus corax* im Mythos der Völker die Stelle von Unglücksvögeln ein (z. B. KNORZ 1913, GATTINGER & GATTINGER 1989). Diese Rolle wurde jedoch mehr und mehr auch den Krähen, den großen schwarzen Vögeln, die mit den Raben verwandt sind und diesen in Habitus und Färbung so ähneln, übertragen. So verwundert es nicht, dass auch die Saatkrähen der Reiherinsel von Adony zu einem großen Teil diesem Aberglauben zum Opfer fielen.

Im Frühjahr 1818 siedelten sich in der stark dezimierten Saatkrähenkolonie erstmals vier Paare Graureiher *Ardea cinerea* an, 1819 sollen es bereits mehr als 100 Brutpaare gewesen sein, deren Zahl 1820 wohl noch größer war. 1821 erschienen viele Nachtreiher *Nycticorax nycticorax* in der Kolonie, in der auch noch eine beträchtliche Anzahl Saatkrähen nistete. Diese nahmen die verlassenen Saatkrähenhorste in Besitz oder vertrieben die Eigentümer von deren Nestern. Da sich die Nachtreiher durch mehrere Bruten im Jahr rasch ausbreiteten, schrumpfte die Saatkrähenkolonie immer weiter zusammen, bis die Krähen die Insel schließlich für eine Anzahl von Jahren ganz verließen.

Die ersten Silberreiher *Casmerodius albus* stellten sich etwa 1826 in der Kolonie ein, doch wurde ihnen wegen ihrer Schmuckfedern bald nachgestellt, so daß sie sich nicht in dem Maße vermehren konnten wie die anderen Reiher. Sie hatten sich zwischen den Grau- und Nachtreihern angesiedelt.

Im Jahre 1827 erschien ein Trupp Kormorane *Phalacrocorax carbo*. Sie vertrieben die Grau- und Nachtreiher von deren Horsten und nahmen die sichersten und höchsten Brutbäume in Besitz. Nach PETÉNYI (in CSÖRGEY 1905) sollen sie die Ursache für die Aufgabe der Saatkrähenkolonie im Jahre 1833 gewesen sein, doch ist hier wohl eher LANDBECK (1843) zu folgen, denn die Kormorane lebten nach anfänglichen heftigen Streitereien mit den übrigen Koloniebewohnern in einem *"fremdnachbarlichen Verhältnis..., welches auch jetzt noch in gleicher Weise fortbesteht und gewiß merkwürdig genug ist"*.

---

[3]) Bei seinem Tode hinterließ PETÉNYI seinen umfangreichen wissenschaftlichen Nachlaß der ungarischen Akademie der Wissenschaften. Der größte Teil des Nachlasses ging jedoch verloren und nur Teile desselben konnten später wieder aufgefunden werden. Publiziert wurden außer einer weniger wichtigen Abhandlung über die Palaeontologie (1864 durch die ungarische Akademie der Wissenschaften) eine umfangreichere Arbeit über den Rotfußfalken *Falco vespertinus* (in: HERMAN 1891) und weitere Manuskriptteile, die CSÖRGEY (1905) herausgab.

[4]) CSÖRGEY, TITUS: *12.08.1875 Neusiedl am See, † 16.12.1961 Tapolca. Der Zoologe war einer der ersten Angestellten der Ungarischen Ornithologischen Zentrale. Mit den 1905 herausgegebenen „Ornithologischen Fragmenten" setzte er J. S. PETÉNYI ein weithin beachtetes Denkmal. Später wurde er Begründer und Organisator des praktischen Vogelschutzes in Ungarn. Er war – wie auch LANDBECK – ein guter Vogelmaler (KÁDÁR 1993). Sein Name steht in Ungarn in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gleichberechtigt neben denen von O. HERMAN, S. V. CHERNEL und J. SCHENK.

Im Juni 1838 fand LANDBECK die Insel "*mit vielen Sümpfen und Wasseradern durchzogen, mit Gebüschen verschiedener Holzarten, Hopfenranken, Nesseln, Schilf u. bewachsen, großentheils aber von einem aus hohen Eichen, Ulmen, Platanen, Silberpappeln u. bestehenden Walde bedeckt..., und deßwegen an vielen Stellen undurchdringliche Gestrüppe und Dickichte bildet, in denen auch die scheuesten Vögel ungestört hausen können. Viele dieser Bäume, welche theils auf trockenem Lande, theils im Wasser so ziemlich in der Mitte der Insel stehen, dienen zahllosen Scharen von Reihern und Scharben zu Nistplätzen, und ihre Nähe kündigt sich durch den bedeutenden Gestank, den weißen Koth und die zerbrochenen Eierschalen auf der Erde, und durch das entsetzliche Geschrei der Jungen in den Nestern, so wie der ab- und zufliegenden Reiher an. Graue, Silber- und Nacht-Reiher (Ardea cinerea, garzetta et nycticorax) und Kormoran-Scharben (Carbo cormoranus) brüten gesellschaftlich, und es ist nichts Seltenes, im höchsten Gipfel des Baumes 2 - 3 Nester des grauen Reihers, ebenso viele der Scharbe, etwas niedriger ein Nest des kleinen Silberreihers oder 5 - 6 Nester des Nachtreihers zu sehen*" (LANDBECK 1843).

Insgesamt brüteten etwa "*2000 Nachtreiher..., 500 graue, 100 Silberreiher und 200 Scharben; ihre Vermehrung würde aber in's Ungeheure gehen, wenn nicht alljährlich mehrere hundert Stücke geschossen und viele Nester der Eier beraubt würden, und wenn nicht zahlreiche Rohrweihen und schwarze Milane, selbst Habichte, welche sämmtlich in der Nähe häufigst nisten, unter den Jungen große Niederlagen anrichteten*" (LANDBECK 1843).

An anderer Stelle (1844) erwähnt LANDBECK den Bienenfresser *Merops apiaster*. Bezüglich Adony sagt er, daß "*er die Bienenstände der mitten in der Donau gelegenen Reiherinseln so häufig besucht, daß bei einem derselben binnen einer Stunde 43 Stück geschossen wurden.*"

Von Kleinvögeln wurde für 1838 nur die Beutelmeise *Remiz pendulinus* erwähnt, die recht häufig anzutreffen war. Sie fand hier natürlich ideale Lebensbedingungen vor und "*hielt sich während ihrer Brutzeit am liebsten dort auf, wo lackenreiche Vertiefungen mit Rohr und allerlei Wasserkräutern durchwachsen waren, wo viele Weiden und Pappeln Dickichte bildeten*" (PETÉNYI in CSÖRGEY 1905).

PETÉNYI besuchte die Reiherinsel 10 Jahre später (letztmalig) erneut. Die folgenden Mitteilungen beziehen sich auf dessen Notizen (CSÖRGEY 1905):

PETÉNYI erlegte Anfang Mai 1848 ein Brutpaar des Würgfalken *Falco cherrug* sowie ein jüngeres Männchen und ein zweijähriges Weibchen. Ein weiteres brütendes Würgfalkenpaar blieb unbehelligt. Der ungarische Forscher sagt zu dieser Art u. a.: "*Auf der Insel Adony brüten einige Pärchen alljährlich und verweilen im Sommer und Winter dort. Im Frühjahr 1847 vertrieb das eine Pärchen unter großem Lärm und fortwährendem Stossen die Seeadler von ihrem schon fertigen Neste; im nächsten Jahre kamen die Adler wieder, doch wurden sie abermals verjagt.*"

Den Rotfußfalken *Falco vespertinus* traf PETÉNYI auf allen größeren bewaldeten Donauinseln als Brutvogel an, auch auf der Insel bei Adony.

Die Insel mit der großen Reiherkolonie bot natürlich dem Schwarzmilan *Milvus migrans* sehr gute Lebensbedingungen. In dem genannten Jahre 1848 brüteten hier nicht weniger als 20 Paare! Auch die Rohrweihe *Circus aeruginosus* war mit mehreren Brutpaaren vertreten. Ein Horst, dessen Weibchen mit einem legereifen Ei im Eileiter erlegt wurde, "*befand sich in einem mit Rohr durchwachsenen Gebüsch, in fast unzugänglichem Dickicht*" und war auf einem (stachellosen!) Brombeerbusch angelegt.

Abb. 2: Blick über den Damm zur Reiherinsel.

Abb. 3: Blick von der Insel zum Ort Adony. Auf dem ehemaligen Deich im Hintergrund verläuft heute die Fahrstraße Nr. 6. Im Hintergrund die ersten Häuser des Dorfes.

Abb. 4: Im abgeschnittenen Donauarm rotten Eisenteile vor sich hin.

Das umfangreiche Nahrungsangebot zog natürlich auch den Habicht *Accipiter gentilis* an, doch wurden diese Vögel "*meist am Neste weggeschossen, wie dies z. B. auch auf der Insel Adony der Fall ist, wo man ihn nie seine Eier ausbrüten läßt.*"

Ende April/Anfang Mai 1848 traf PETÉNYI auch Pirole *Oriolus oriolus* auf der Insel häufig an, "*wo sie unaufhörlich sangen, Brutplätze oder schon Nistmaterial suchend sich paarweise umhertrieben. Dort waren sie (ehedem) noch häufiger, sie wurden aber - da sie im Sommer auch Obst, nämlich süsse Birnen fressen - vom Inselhüter weggeschossen.*"

Als letzte Art erwähnt PETÉNYI den Star *Sturnus vulgaris*: "*So traf ich Ende April und Anfang Mai 1848 auf der Adonyer Insel ziemlich viele brütende Pärchen an. Sie hatten schon Junge und trugen ihnen gesellschaftlich das Futter von der grossen Insel zu.*" (Mit der "*grossen Insel*" ist offensichtlich Csepel gemeint).

Genau 40 Jahre nach LANDBECK bot die Insel bereits ein völlig anderes Bild, auch wenn noch ein beträchtlicher Vogelreichtum vorhanden war. RUDOLF VON ÖSTERREICH[5], E. F. V. HOMEYER[6] und A. E. BREHM[7] (1879) besuchten das Eiland während ihrer Donaureise im Jahre 1878. Es luden, so schrieben sie, Reiher und Milane "*zum Aussteigen ein, und ein ziemlich stark bewölkter, sich über den ganzen Wald auf mehre Kilometer hin ausgedehnter Reiherstand bietet Gelegenheit zu ergiebiger Jagd. Krächzend erheben sich die massenhaft hier hausenden Saatkrähen von ihren Horsten; mit ihnen entfliehen erschreckt die Fischreiher..., während einzelne bereits vertretene Nachtreiher... die Horste umkreisen, und die in einer mässig grossen, gedrängten Colonie wohnenden Scharben... aus sicher scheinender Höhe auf uns herniederblicken, bis das Gewehr auch unter ihnen aufzuräumen beginnt. Der Lärm, welchen in dieser gemischten Siedlung die Krähen verursachen, ist so bedeutend, dass das heisere Gekrächze der Reiher davon fast verschlungen wird. Der Boden der Insel, üppiger Schlammgrund, welchen der Blüthe nahe Maiblumen stellenweise so dicht bedecken, dass sie einen ununterbrochenen Teppich bilden, trägt vielfach die Spuren der oben in der Höhe hausenden schwarzen und grauen Gesellen. An höher gelegenen Stellen wuchert die Brombeere in solcher Fülle, dass man schon jetzt vielfach am Gehen gehindert wird... Nesseln von ungemein üppigem Wuchse und Hartriegel vervollständigen den Unterwuchs, welcher in späterer Zeit durch vielen Hopfen noch dichter wird. Abgesehen von grossen Brutvögeln ist der Wald arm; freilich werden Stimmen, Schläge und*

---

[5]) RUDOLF VON ÖSTERREICH, KRONPRINZ ERZHERZOG: *21.08.1858 Wien, † 30.01.1889 Schloß Mayerling. Der österreichische Thronfolger war ein verdienstvoller Freund und Förderer der Ornithologie (und aller Gebiete der Naturwissenschaften). Über seine Jagd- und Sammelreisen schrieb er – teils gemeinsam mit teilnehmenden Freunden – mehrere Abhandlungen. Besonders befaßte er sich mit Greifvögeln und Jagdgeflügel. Der mit ihm befreundete A. E. BREHM griff in den entsprechenden Kapiteln seines „Illustrierten Tierlebens" mehrfach auf die Erfahrungen des Kronprinzen zurück. Um seinen frühen Freitod ranken sich viele wahre und unwahre Geschichten.

[6]) HOMEYER, EUGEN FERDINAND von: *11.11.1809 Nerdin bei Anklam, † 31.05.1889 Stolp. Wegen Krankheit in Kindheit und Jugend blieb ihm die militärische Laufbahn versagt. So wurde er Landwirt (und später Gutsbesitzer). Seine gesamte Freizeit widmete er der Erforschung der Vogelwelt des europäischen (und paläarktischen) Faunengebietes. Ein umfangreicher Briefwechsel verband ihn mit wohl allen ornithologischen Größen seiner Zeit, und ein unbändiger Sammeleifer verhalf ihm zu einer ansehnlichen Sammlung. Von 1875 bis 1883 war der kenntnisreiche und überaus kritische Mann Präsident der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft. Seine besonders mit zunehmendem Alter stärker hervortretende Neigung zur Polemik endete in manch persönlicher Gegnerschaft. Unbestritten aber sind die Verdienste des „pommerschen Starrkopfes" für die Ornithologie Pommerns (und Deutschlands).

[7]) BREHM, ALFRED EDMUND: *02.02.1829 Renthendorf, † 11.11.1884 Renthendorf. Sein Vater war der Pfarrer CHRISTIAN LUDWIG BREHM (1787-1864), der einer der scharfsichtigsten und kritischsten Ornithologen seiner Zeit war, allerdings mitunter weit über das Ziel hinausschießend. Der junge ALFRED EDMUND ging als 18jähriger mit Baron J. W. V. MÜLLER (1824-1866) nach Afrika, woher er schließlich nach mancherlei Schicksalsschlägen erst nach fünf Jahren zurückkehrte. Dieser Expedition schloß sich eine Vielzahl ähnlicher Unternehmungen und Reisen an. Berühmt wurde er durch das in alle Kultursprachen der Welt übersetzte „Illustrierte Tierleben".

Gesänge, wenn vorhanden, von jenem Geschrei meist übertönt... Ein dem Sprossergesang täuschend ähnlicher Gesang fesselt die Aufmerksamkeit und lockt in niederen, von mehreren gleichartigen Vögeln bewohnten Bestand; der Schuss aber, welcher einen der genannten Sänger fällt, bereichert die beginnende Sammlung nicht mit dem Sprosser (Luscinia luscinia), sondern mit dem Zweischaller, einen von der Nachtigall (Luscinia megarhynchos) nicht zu unterscheidenden Vogel. Spärlich lässt das Müllerchen (Sylvia curruca) sich vernehmen, wogegen das Schwirren des Waldlaubsängers (Phylloscopus sibilatrix) öfter gehört wird. Ein Buntspecht (Dendrocopos major) erscheint... in der Nähe des Beobachters."

Insgesamt schien den drei sammelnden Forschern "*die Ansiedlung gegenwärtig schwach bevölkert*". Auf dem genannten Eilande mochten aber immerhin noch anderthalb- bis zweihundert Paare des Graureihers horsten; "*dieselben hatten sich über einen... bedeutenden Theil des Inselwaldes verbreitet.*"

Abb. 5: Ein altes Arbeitsschiff verrottet inmitten des abgeschnittenen Donauarmes.

Abb. 6: Der linksseitige durch den Damm abgeschnittene Donauarm läßt vermuten, wie es hier einmal überall ausgesehen haben könnte.

Nachdem die Saatkrähe eine Reihe von Jahren als Brutvogel gefehlt hatte, war sie schließlich wieder zurückgekehrt, denn RUDOLF VON ÖSTERREICH, V. HOMEYER und BREHM fanden eine starke Kolonie vor: "*Auf dem Reiherstande der Insel Adony bildeten die Saatkrähen die Mehrzahl. Man sah auch hier zehn bis fünfzehn, zuweilen zwanzig Nester auf einem Baume, und das vereinigte Geschrei der Krähen übertönte das Gekreisch und Gekrächz der Reiher und Scharben.*" An anderer Stelle (BREHM o. J.) nennt BREHM die Anzahl der Saatkrähenbrutpaare, die er schätzte: ca. 1500-2000. Dafür aber waren die Seidenreiher nach dieser Quelle inzwischen gänzlich verschwunden.
Nach einem fünfstündigem Gemetzel waren den drei Ornithologen zum Opfer gefallen: 3 Nacht- und 8 Graureiher, 8 Kormorane ("Scharben"), je 1 Nebel- *Corvus corone cornix* und Saatkrähe *Corvus frugilegus*, Wendehals *Jynx torquilla*, Buchfink *Fringilla coelebs*, Zaun- und Gartengrasmücke *Sylvia curruca* und *Sylvia borin*, Nachtigall *Luscinia megarhynchos*, Turmfalke *Falco tinnunculus*. Außerdem hatte RUDOLF einen Schreiadler *Aquila pomarina* gesehen.

An dieser Stelle soll noch die Schilderung BREHMS eingeschoben werden. Sie gibt am besten die Stimmung in einer solchen Vogelkolonie in jenen fernen Zeiten wieder (BREHM o. J.): "*So zusammengeschmolzen die einst sehr reiche Bevölkerung* [in der Kolonie der Insel bei Adony; J. N.] *auch ist, noch immer handelt es sich um Tausende und andere Tausende. Auf weite Strecken des Waldes hin trägt jeder Hochbaum Horste, mancher deren zwanzig bis dreißig, und um sie wie auf ihnen regt und bewegt sich das lärmende Volk der verschiedenartigen Siedler. Auf den Horsten sitzen brütend die Weibchen der Saatkrähen, Fisch- und Nachtreiher und Scharben, und lugen mit ihren dunklen, schwefelgelben, blutroten und seegrünen Augen auf den Störenfried herab, welcher ihr Heiligtum betritt; auf den höchsten Aesten der Riesenbäume hocken und klettern, über ihnen flattern, fliegen und schweben die schwarzen, braunen, grauen, einfarbigen und bunten, glanzlosen und schimmernden Vogelgestalten; über ihnen ziehen Milane ihre Kreise; an den Stämmen hängen und arbeiten die Spechte; in den Blüten eines Birnbaumes suchen glatte geschmeidige Grasmücken, im Wipfel der bereits belaubten Traubenkirschenbäume Finken und Waldlaubsänger ihr tägliches Brot. Der an einzelnen Stellen so wunderherrliche Maiblümchenteppich am Boden ist auf weite Strecken hin übertüncht und beschmutzt vom Geschmeiße der Vögel, verunziert durch zerbrochene Eier oder deren Schalen und aus den Nestern herabgefallene, verwesende Fische. Der erste Schuß aus dem Gewehre unseres Jagdherrn ruft unbeschreiblichen Wirrwar hervor. Kreischend erheben sich die erschreckten Reiher, unter sinnbetörendem Krächzen die Krähen; unwillig knarrend verlassen auch die Scharben ihre Horste. Eine Wolke von Vögeln bildet sich über dem Walde, schwebt hierhin und dorthin, auf und nieder, überschattet, sich dichtend die Wipfel und löst sich in einzelne Teile auf, welche zögernd zu den eben verlassenen Horsten herniedersinken, sie zeitweilig förmlich umhüllen und dann wiederum mit der Hauptmasse sich einigen. Jeder einzelne schreit, knarrt, krächzt und kreischt, daß die Ohren gellen; jeder flieht, und jeder wird durch die Sorge um Horst und Eier wieder herbeigezogen. Der ganze Wald gerät in Aufruhr; unbekümmert um diesen, um das wüste Gelärm aber schmettert der Fink seinen Frühlingsgruß durch den Wald, jauchzt ein Specht, schlagen Nachtigallen ihre herrlichen Weisen, offenbaren sich Dichterseelen unter Dieben und Räubern.*"

Reichlich 30 Jahre später (21.06. und 04.07.1909 oder 1910) besuchte KENESSEY VON KENESE[8] (1910) die vielgelobte Insel. Hier mögen Zitate aus seiner Schilderung folgen:

---

[8]) KENESSEY VON KENESE, LADISLAUS: *20.06.1875 Pettend (Ungarn), † 1911 Pettend. Der Grundbesitzer war ein fleißiger Beobachter und Mitarbeiter der Ung. Orn. Zentrale. Er scheint einen guten Überblick über die ornithologischen

"Es fällt mir schwer, in Erledigung des beehrenden Auftrages der kgl. Ung. Orn. Centrale vom Gesehenen Rechenschaft zu geben, ich war betrübt beim Anblick der traurigen Reste der einst so völkerreichen Vogelkolonie.

Eine längliche - 324 ung. Joch[9] umfassende - Insel, die einst Urwald war, ist jetzt zu einer regelmäßigen Forstwirtschaft umgewandelt, und wenn auch noch die älteren Jahrgänge das Bild der ehemaligen Wildnis uns vorspiegeln, kämpfen doch schon die Bewohner des Waldes in Arten und Anzahl vermindert ums Dasein und ums Leben.

Der Waldbestand ist aus gemischten Weiden, Sumpfeichen, Rosskastanien und Platanen gebildet. Die schönste pontische Flora bewuchert den Grund, buntbelebt vom vielfarbigen Spiel der Waldreben, des Maiglöckchens und Diptams und der rankenden weissen Kornelkirschen."

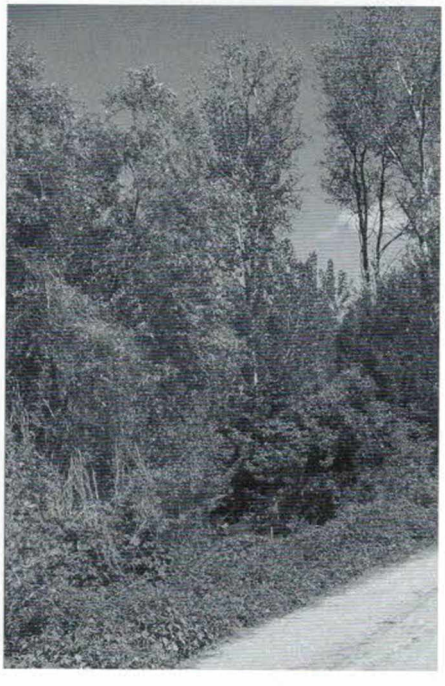

Abb. 7: Am linksseitigen Donauarm befindet sich teilweise noch Dickicht. Hier sang auch eine Nachtigall.

Die Graureiher (10 bis 14 Paare) hatten ihre Kolonie in der nördlichen, die Nachtreiher (30 bis 40 Brutpaare) in der südlichen Hälfte der Insel bezogen, die Kormorane waren in "*ruhigere Gefilde*" umgesiedelt, wohin genau, bleibt offen. Nach dem Bericht des zuständigen Oberförsters hatte ein Purpurreiherpaar *Ardea purpurea* im Rohrdickicht des Ufers gebrütet. Mehrfach konnte auch ein Paar Seidenreiher beobachtet werden, doch wurde das Nest nicht gefunden.

Der Würgfalke hatte die Insel inzwischen verlassen.

Weiter schreibt der enttäuschte Zeitzeuge: *"Ausser den genannten Arten habe ich untenfolgende Vögel im Eilande unmittelbar beobachtet: grauer und Zwergfliegenfänger (Muscicapa grisola et parva), Saat- und Nebelkrähe (Corvus frugilegus et cornix), Drosselrohrsänger (Acrocephalus arundinaceus), Sprosser (Luscinia philomela), Stock- und weissäugige Ente (Anas boschas et Fuligula nyroca), Lachmöwe (Larus ridibundus - brütet in der Nähe am Cikolaer Fischteich - hier nicht), Fluss-Seeschwalbe (Sterna hirundo), Turmfalke (Cerchneis tinnunculus), Steinkauz (Glaucidium noctuus), weiters hörte ich das Schwirren des Heuschreckenrohrsängers (Locustella luscinioides), sah Kohl- und Sumpfmeisen (Parus major et palustris), Edelfinken (Fringilla coelebs), kleinen*

Arbeiten in Ungarn gehabt zu haben, denn er veröffentlichte eine Bibliographie hierüber für die Jahre 1888 bis 1894. Sein Tod ist etwas in Dunkel gehüllt.

[9]) 1 ung. Joch = 0,43 ha.

Abb. 8-10: Bilder von der Insel, die heute durch Forstwirtschaft geprägt ist.

Würger und Dorndreher (Larus minor et collurio), sowie einen schwarzbraunen Milan (Milvus migrans), einen Buntspecht (Picus spec.) und Pirole (Oriolus galbula).

Der Herr Oberförster erwähnte noch, dass während seines Wirtschaftens ein grosser Adler (wahrscheinlich chrysaetus), weiters der Fischadler (Pandion haliaetus) erlegt wurden..."

Zum Schluß gibt der ungarische Ornithologe noch einen wenig ermutigenden, aber sehr realistischen Ausblick: „*Gott gebe es, dass der die Insel und das Dorf trennende schmale Donauarm noch lange nicht verschlämmt wird, leider können schon ein bis zwei Jahrzehnte genügend Flusssand dazu herbeischleppen, und wenn einmal die Insel dem Festlande angefügt wird, werden die letzten Kolonisten des Reiherstaats verschwinden.*"

Die Mappe mit Excerpten aus einigen alten Mitteilungen über die Reiherinsel bei Adony hatte ich bereits vor vielen Jahren angelegt und sie bisher bei meinen Unterlagen aufbewahrt. Schon damals hatte es mich gereizt zu erfahren, was aus den paradiesischen Zuständen geworden sein mag. Dieser Wunsch wurde wieder geweckt, als ich mich erst kürzlich in die Mitteilungen PETÉNYIS vertiefen konnte (CSÖRGEY 1905). Der Versuch, brieflich etwas über die neueren Verhältnisse zu erfahren, war bereits vor einigen Jahren fehlgeschlagen. Der seiner Zeit führende ungarische Ornithologe Dr. ANDRAS KEVE[10] schrieb mir u. a. hierzu (24.04.1977): „*Die Insel Adony existiert noch, ob* [es] *aber eine Reiherkolonie gibt, scheint mir sehr fraglich. Ich habe sie in den Kriegsjahren aufgesucht, ... s. Z. gab es noch eine stattliche Saatkrähen-Kolonie, und wahrscheinlich haben die Krähen die Reiher vertrieben? Das sind schon beinahe 40 Jahre...*

Sehr viel änderte sich die Insel meines Wissens nach nicht. Die Lage schon; es liegt ja nicht weit von dem Fabrikviertel Budapests (ca. 20 km), dann kommen die großen Ölraffinerien, knapp nördlich von Ercsi eine alte Zuckerfabrik, und südlich der Insel die Stahlwerke von Dunaujváros (eine ganz neue Stadt, neben dem früheren Dorfe Dunapentele). Die Donau wurde stark verschmutzt..."

Nunmehr bot sich mir die Gelegenheit, die Verhältnisse selbst in Augenschein nehmen zu können. Anläßlich eines Urlaubsaufenthaltes in Bakonyszentlaszló nutzten wir den 29. 04. 2002, um die einstmals so berühmte „Reiherinsel bei Adony" kennenzulernen.

Das Stückchen Land liegt unterhalb Budapests rechtsseitig in der Donau. Der Ort Adony, ebenfalls donauabwärts rechtsseitig, befindet sich nur wenige hundert Meter von der Donau entfernt. Heute ist Adony über mehr oder weniger gut asphaltierte Straßen erreichbar, die hoch frequentierte Straße Nr. 6 von Budapest über Dunaujváros, Dunaföldvár, Paks und weiter nach Süden verläuft zwischen der Donau und dem Ort Adony auf einem Damm, wohl einem alten Deich. An der Südspitze der ehemaligen Reiherinsel wird Fährverkehr zwischen den beiden Donauufern betrieben, da

[10]) KEVE, ANDRAS: *10.11.1909 Budapest, † 30.03.1984 Budapest. Eigentlich hieß er ANDRAS KLEINER. Vor dem II. Weltkrieg verdeutschte er auch seinen Vornamen und publizierte als „ANDREAS KLEINER". Den heute bekannten Namen nahm er erst 1942 an. Anfangs war er Jurist geworden (Promotion 1932), erst später studierte er Geologie, Paläontologie und Zoologie (Promotion 1935). Nachdem ihm anfangs am Ungarischen Ornithologischen Institut die Leitung der Bibliothek übertragen worden war, beschäftigte er sich später mit taxonomischen Studien an ungarischen Vögeln und engagierte sich im Vogel- und Naturschutz. Nach Beendigung des Krieges beteiligte er sich intensiv am Wiederaufbau des zerstörten Ornithologischen Institutes, dem er dann bis zu seiner Pensionierung 1974 angehörte. Danach wirkte er bis zu seinem Lebensende am Naturkunde-Museum. Wir verdanken ihm eine Vielzahl gehaltvoller ornithologischer Arbeiten.

donauabwärts hinter Budapest erst in Dunaföldvár der mächtige Strom durch eine Brücke überspannt wird.

Bereits auf der Fahrt von der Straße Nr. 6 zum Fähranleger begann die Ernüchterung: Mehrere hundert Meter fuhren wir an Wochenendgrundstücken entlang, die sich – offenbar mehrere hintereinander – fast bis an die Donau hinzogen. Ein erster Blick verhieß bereits nichts Gutes. Am relativ steilen Ufer der ehemaligen Reiherinsel wuchs dichtes Weidengebüsch, dahinter zeigten sich die Wipfel eines einförmigen Pappelbestandes. Hier war lediglich ein Fitis *Phylloscopus trochilus* zu hören. Der ehemalige Donauarm, der die Reiherinsel vom Festland getrennt hatte, ließ keinerlei Strömung erkennen. Das landseitige flache Ufer ist verwahrlost und verschmutzt. Es steigt leicht an, und hinter einer Reihe uralter Bäume sieht man die – über einen Weg erreichbar – rückseitige Reihe der wenig gepflegten, aber gut eingezäunten Wochenendgrundstücke.

Wir verließen diesen Standort und fuhren zurück auf die Straße. Dieser etwa 500 Meter nordwärts folgend, gelangten wir an einen die Fernstraße kreuzenden Weg, in den wir in Richtung Donau einbogen. Was sich uns hier zeigte, läßt sich mit wenigen Worten gar nicht schildern. Ich war schlichtweg erschüttert!

Abb. 11: Die Forstwirtschaft prägt heute das Bild der Insel.

Ein mit relativ großen Steinen gepflasterter Damm war durch den Donauarm gezogen worden. Deshalb war am unteren Ende auch keine Strömung gewesen! Einige der Pflastersteine waren bereits eingebrochen und offenbarten große, tiefe Löcher. Dieser Damm war jedenfalls schon recht alt, sicher mehr als 50 Jahre. Dies erklärt auch zum Teil, weshalb die „Reiherinsel bei Adony" heute unbekannt ist. Im abwärts gelegenen Donauarm lag ein verrostetes Arbeitsschiff, am Ufer und teilweise auch im Wasser lagen Eisenteile verschiedener Bauart. Das Wasser war schmutzig und machte einen brackigen Eindruck.

Der aufwärts liegende Wasserarm war an den Ufern mit dichter Strauchvegetation bestanden, einzelne alte Bäume waren zu sehen. Die Wasserqualität glich der auf der anderen Seite des Dammes.

Wir gingen über den Damm hinüber und standen auf einem ehemals paradiesischen Stückchen Erde. Allerdings war von Paradies weit und breit keine Spur mehr! Erst jetzt

wurden wir das ganze Ausmaß der Naturzerstörung gewahr. Ein Bulldozer zog Pflanzfurchen zum Aufforsten einer wohl erst kürzlich vollständig abgeholzten Fläche von ca. 150 x 300 m. Hier fielen uns auch einige wenige alte, überständige Eichen auf, die im Beginn des Kronenbereiches arge Beschädigungen aufwiesen. Diese waren den Bäumen, die bei weitem keine „Baumriesen" waren, offenbar erst vor kurzer Zeit, wohl beim Kahlschlagen des Bestandes, zugefügt worden. Ich stellte mir in den weit ausladenden Kronen einen Seeadlerhorst vor, Reiherhorste, eine Saatkrähenkolonie, jagende Würg- und Rotfußfalken...

Rechter Hand zog sich ein gleichförmiger Pappelbestand hin, die Stämme etwa von der Stärke des Oberarmes eines kräftigen Mannes. Links befand sich der bereits benannte Kahlschlag mit einer begonnenen neuen Pappel- (natürlich, was sonst!) anpflanzung. Dahinter zog sich wieder ein gleichförmiger Pappelbestand bis an die Donau, Stammdurchmesser hier etwa 18–20 cm.

Wir gingen auf dem die beiden unterschiedlich alten Pappelbestände trennenden Weg weiter und standen nach etwa 150 m an der Donau. Das Ufer lief an dieser Seite flach aus, die Wasserlinie war stark vermüllt. Hier zeigte sich in Ansätzen an wenigen Stellen noch die Ursprünglichkeit.

Abb. 12: An der Donau fühlte man sich noch immer stellenweise in eine andere Welt versetzt.

Das Vogelleben erschöpfte sich in wenigen Arten: Fitis *Phylloscopus trochilus*, Zilpzalp *Phylloscopus collybita*, Mönchsgrasmücke *Sylvia atricapilla*, Buchfink *Fringilla coelebs*; in den Weiden am Ufer sang eine Nachtigall *Luscinia megarhynchos*. Für intensivere Untersuchungen fehlte leider die Zeit. Sicher kommen in den uniformen Pappelanpflanzungen noch einige weitere Arten vor. Von altem Glanz jedoch war bis auf die wenigen Stellen am Donauufer weit und breit keine Spur mehr zu erahnen.

Hier war wieder ein Stück Natur dahin-, nein, nicht dahingegangen, sondern zerstört worden, zerstört durch Gedankenlosigkeit, Gewinnstreben, fachliche Inkompetenz (falsche Bewirtschaftung!), Umweltfrevel u.s.w. Wieder ist ein Naturparadies egoistischem Streben geopfert worden! Es ist dahin, unwiederbringlich!

Wie hatte ALBERT SCHWEITZER formuliert? *„Der Mensch hat die Fähigkeit, vorauszublicken und vorzusorgen, verloren. Er wird am Ende die Erde zerstören."*

Die Reiherinsel bei Adony ist ein Teilchen in jenem Mosaik. Wehe uns, wenn es sich zum Bilde fügt!

Zusammenfassung

Anhand von Mitteilungen in der ornithologischen Literatur wird versucht, ein Bild des Niederganges des ehemaligen Vogelparadieses „Reiherinsel bei Adony" (Ungarn) seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts zu zeichnen. Am 29.04.2002 wurde die Insel aufgesucht. Die Eindrücke werden beschrieben; ornithologisch ist die Insel heute bedeutungslos.

Summary

The Heron's Isle near Adony once and nowadays. On the basis of ornithological literature the decline of the former bird paradise, the so-called Herons' Isle near Adony (Hungary), is sketched from the beginning of the 19th century until today. The author gives his impressions and observations made during a visit to the isle in April 2002. Today, Heron's Isle has totally lost its former importance as major bird breeding ground in the region totally.

Literatur

BACMEISTER, C. (1950): CHRISTIAN LUDWIG LANDBECK. Ein Lebensbild. Schwäbische Lebensbilder **5**: 314-329.

BALDAMUS, A. K. E. (1859): Eine ungarische Reiherkolonie. Kalender der Natur **1859**: 54-58. Stuttgart.

BREHM, A. E. (o.J.): Vom Nordpol zum Äquator. Populäre Vorträge. Stuttgart, Berlin, Leipzig.

CSÖRGEY, T. (1905): Ornithologische Fragmente aus den Handschriften von JOHANN SALOMON VON PETÉNYI. Leipzig.

GATTINGER, E. & L. GATTINGER (1989): Die Vögel im Volksglauben. Wiesbaden.

GEBHARDT, L. (1964). Die Ornithologen Mitteleuropas. Gießen.

HERMAN, O. (1891): J. S. V. PETÉNYI. Der Begründer der wissenschaftlichen Ornithologie in Ungarn. 1799-1855. Budapest.

KÁDÁR, Z. (1993): The role played by TITUSZ CSÖRGEY in the Hungarian ornithological illustration. Aquila **100:** 49-52).

KENESSEY VON KENESE (1910): Die Reiherinsel von Adony. Aquila **17**: 268-271.

KNORZ, K. (1913): Die Vögel in Geschichte, Sage, Brauch und Literatur. München.

LANDBECK, L. (1842): Die Reiher-Insel bey Adony in Ungarn. Okens Isis **1842**: 267-283.

LANDBECK, L.(1843): Vögel-Colonien im nördlichen und südlichen Europa. Buch der Welt **1843**: 154-159.

LANDBECK, L. (1844): Bienenfresser (*Merops* Lin.). Buch der Welt **1844**: 22-29.

NEUMANN, J. (1994): ANDRÁS KEVE (1909-1984). Bl. Naumann-Museum **14**: 73-74.

RUDOLF VON ÖSTERREICH, E. F. V. HOMEYER & A. E. BREHM (1879): Zwölf Frühlingstage an der mittleren Donau. J. Ornithol. **27**: 1-83.

STEINHEIMER, F. (2002): CHRISTIAN LUDWIG LANDBECK'S drawings for the „Birds of Germany, Alsace and Switzerland" from the ROTHSCHILD Library, Tring, with some notes on LANDBECK's and WIEBKE's bird collections. Ökol. Vögel **24:** 1–43.

Abbildungen

Alle Fotos (Abb. 2–12) vom Autor, entstanden am 29. April 2002.

Danksagung

Mein Dank gilt meinem Freund RUDOLF TRIEBL, der uns den Aufenthalt in Bakonyszentlaszló ermöglichte, sowie den Herren BÜKI, Budapest, und SCHMID, Wendlingen, für die erwiesene Hilfe; der Letztgenannte machte mir die Abb. 1 verfügbar. Weiterhin bedanke ich mich bei Herrn STEINHEIMER, Nürnberg/Berlin, für die Erstellung des Summary.

Anschrift des Autors: JOACHIM NEUMANN, Robinienstr. 117, 17033 Neubrandenburg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Blätter aus dem Naumann-Museum

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: 21

Autor(en)/Author(s): Neumann Joachim

Artikel/Article: Die Reiherinsel bei Adony - einst und jetzt 129-142